

Rundbrief Nummer 2 November 2001

Themen:

- In eigener Sache und Impressum
- Entschließung der Landesgesundheitskonferenz
- Geschlechtsspezifische Aspekte in der Arbeit der kommunalen Gesundheitskonferenzen
- Gender Mainstreaming im Gesundheitswesen: Beschluss der 74. Gesundheitsministerkonferenz
- Enquetekommission „Zukunft einer frauengerechten Gesundheitsversorgung in NRW“
- Aktionswochen der kommunalen Gleichstellungsbeauftragten „Frauen und Gesundheit“
- Reader „Frauen und Gesundheit“ . Eine Arbeitshilfe
- FrauenGesundheit – FrauenLeben – FrauenArbeit“ Fachtagung zum Frauengesundheitsbericht
- Koordinierungsstelle Frauengesundheit auf Bundesebene
- Termine und Dokumentationen
- Literatur
- Links

In eigener Sache:

Während dieser Rundbrief erscheint, enden gerade die vierwöchigen Aktionswochen zum Thema „Frauen und Gesundheit“ in NRW, die mit der Auftaktveranstaltung am 25. Oktober in Düsseldorf begannen und sich über vier Wochen bis 23. November erstrecken.

Auf zahlreichen dieser Veranstaltungen ist die Koordinationsstelle Frauen und Gesundheit NRW mit Vorträgen vertreten. s. S. 6

Wir wünschen uns, dass daraus vielerorts langfristige Projekte entstehen oder gestärkt daraus hervor gehen.

Eine stärkende und wegweisende Wirkung hatte sicher für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Fachtagung „FrauenGesundheit – FrauenLeben – FrauenArbeit“, die am 4.-5. Oktober in Berlin stattfand und zu der das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend eingeladen hatte. Mehr dazu auf S. 7.

Die zweite Tagung des Netzwerkes „Frauen und Gesundheit NRW“ findet am 20. November in Witten statt. Hier wird es darum gehen, einen Überblick über die wachsenden Aktivitäten zu diesem Thema auf Bundes-, Landes- und auf kommunaler Ebene zu geben und die Möglichkeiten, die sich daraus für das Netzwerk ergeben, zu diskutieren.

Um diesen Rundbrief zu einem lebendigen Info-Pool werden zu lassen, der zunächst zweimal im Jahr aktuelle Informationen zum Thema Frauen und Gesundheit bündelt, lade ich herzlich dazu ein, diese Gelegenheit zu nutzen und Nachrichten für den nächsten Rundbrief bis zum 30. März 2002 einzusenden.

*Carola Lehmann
Koordinationsstelle Frauen und Gesundheit NRW, Köln*

Impressum:

Herausgeberin:

Koordinationsstelle Frauen und Gesundheit NRW

c/o FFGZ „Hagazussa“

Roonstr.92

50674 Köln

Tel: 0221-801 77 78

Fax: 0221-240 36 53

koordinationFFGZ@frauengesundheit-nrw.de

c/o IZFG Bad Salzuflen

Alte Vlothoer Str. 47-49

32105 Bad Salzuflen

Tel. 05222-63 62 94 oder 95

Fax 05222-63 62 97

koordinationIZFG@frauengesundheit-nrw.de

Kontakt : Carola Lehmann

Entschließung der Landesgesundheitskonferenz

In diesem Jahr verabschiedete die Landesgesundheitskonferenz ihre Entschließung zu dem Thema „Soziale Lage und Gesundheit“. Neben schichtspezifischen Fragen der Gesundheit und dem Bereich Migration und Gesundheit beinhaltet die Entschließung auch ein Kapitel zur geschlechtsspezifischen Gesundheitspolitik.

Ausgehend von der Erkenntnis, dass in Art, Häufigkeit und Ausprägung von Krankheiten sowie in Gesundheitsverhalten und Krankheitsbewältigung Unterschiede zwischen den Geschlechtern bestehen, wurden an ausgewählten Krankheiten wie den Herz-Kreislauf-Erkrankungen, psychischen Erkrankungen, psychosomatischen Störungen, Sucht und Brustkrebs sowie an der unterschiedlichen Lebenserwartung von Frauen und Männern konkrete Empfehlungen verabschiedet, deren Umsetzung zum Teil bereits begonnen hat.

In Bezug auf Herz-Kreislauf-Erkrankungen werden beispielsweise schicht- und geschlechtsspezifische Informationskampagnen mit dem Ziel der Verkürzung der Prähospitalphasen bei Herzinfarkt angeregt. Als Hochrisikogruppe sollen Frauen unter 50 Jahren, die rauchen und hormonelle Kontrazeptiva einnehmen, über die bei ihnen bestehende Risikokonstellation aufgeklärt werden.

In den verschiedenen Bereichen der psychiatrischen und psychosomatischen Versorgung soll der spezifische Bedarf von Frauen, beispielsweise durch Rückzugsmöglichkeiten in Rehabilitationseinrichtungen verstärkt Berücksichtigung finden sowie auf ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis beim medizinisch-therapeutischen Personal geachtet werden. Die Möglichkeiten von Mutter-Kind-Behandlungen in diesem Bereich sollen stärker gefördert werden.

Auf struktureller Ebene soll die Berücksichtigung des Gender Mainstreaming-Ansatz in Forschungs- und Praxisprojekten sowie in Gesundheitsprojekten grundsätzlich und systematisch geprüft werden.

Die Landesgesundheitskonferenz empfiehlt den Kommunalen Gesundheitskonferenzen, sich in Zusammenarbeit mit den kommunalen Gleichstellungsbeauftragten verstärkt mit geschlechtsspezifischen Fragestellungen zu befassen.

Die Entschließung der Landesgesundheitskonferenz finden Sie im Internet unter:
www.mfjfg.nrw.de/aufgaben/gesundheit/ges-landeskconf.htm

Geschlechtsspezifische Aspekte in der Arbeit der kommunalen Gesundheitskonferenz

Geschlechtsspezifische Aspekte in der Arbeit der kommunalen Gesundheitskonferenz war das Thema eines Workshops, zu dem am 23.08.2001 die Geschäftsstellenleitungen der kommunalen Gesundheitskonferenzen und die kommunalen Gleichstellungsbeauftragten nach Düsseldorf eingeladen waren, um gemeinsam Stand und Perspektiven einer geschlechterdifferenzierten kommunalen Gesundheitspolitik zu diskutieren.

Veranstaltet wurde der **Workshop vom Landesinstitut für den öffentlichen Gesundheitsdienst (lögd) NRW in Kooperation mit dem Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit (MFJFG) NRW und der Koordinationsstelle Frauen und Gesundheit NRW.**

Gut 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren der Einladung gefolgt. Insbesondere bei den Frauenbüros und Gleichstellungsstellen ist das Angebot des Workshops auf breite Resonanz gestoßen.

Im Vergleich zu einer ersten Bestandsaufnahme im Jahr 2000 hat sich die Beteiligung der Gleichstellungsbeauftragten an den kommunalen Gesundheitskonferenzen deutlich erhöht: In 38 von insgesamt 54 kommunalen Gesundheitskonferenzen sind die Frauenbeauftragten mit Sitz und Stimme beteiligt, in zwei weiteren haben sie eine beratende Funktion inne. In fünf Kommunen und Kreisen läuft derzeit der Antrag auf Mitgliedschaft.

In etwa jeder dritten kommunalen Gesundheitskonferenz wurden bisher geschlechtsspezifische Themen und Fragestellungen im weitesten Sinne aufgegriffen.

Arbeitsgruppen der kommunalen Gesundheitskonferenzen haben sich dabei als ein wichtiges Instrument zur intensiveren Bearbeitung thematischer Schwerpunkte erwiesen: In 14 Kommunen arbeiten Arbeitsgruppen der kommunalen Gesundheitskonferenzen explizit zu frauenspezifischen Themen oder arbeiten Themen geschlechterdifferenziert auf, 3 weitere sind geplant. Die AGs sind am häufigsten allgemein auf die Thematik 'Frauen und Gesundheit' ausgerichtet, gefolgt von den Themen 'Brustkrebs' und 'Sucht/ Essstörungen'.

Geschlechterdifferenziert – d. h. mit dem bewussten Blick auf beide Geschlechter – wird am häufigsten in Arbeitsgruppen zu den Themen 'Psychiatrie', 'Sucht' und 'Pflege' gearbeitet.

Während der Vormittag vor allem der Bestandsaufnahme von Grundlagen und Entwicklungen einer geschlechterdifferenzierten Gesundheitspolitik auf Landes- und kommunaler Ebene diente, standen die Arbeitsgruppen am Nachmittag im Zeichen der Entwicklung von Perspektiven: In Arbeitsgruppen diskutierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Strategien, wie die Zusammenarbeit zwischen Gleichstellungsstellen und Gesundheitskonferenzen weiter verbessert werden kann, wie Gender Mainstreaming in der Arbeit der kommunalen Gesundheitskonferenzen umgesetzt werden kann und wie schließlich eine geschlechterdifferenzierte Gesundheitsberichterstattung in der Kommune aussehen kann.

Die Veranstaltung soll im nächsten Jahr fortgesetzt werden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten eine schriftliche Dokumentation. Die Tagungsergebnisse werden eingehen in eine Arbeits- und Planungshilfe zum Thema „Geschlechterdifferenzierung als Querschnittsaufgabe der kommunalen Gesundheitskonferenzen“, die die Geschäftsstellenleitungen unterstützen und ermutigen soll, geschlechtsspezifische Aspekte verstärkt aufzugreifen. Die Arbeitshilfe wird vom LÖGD gemeinsam mit der Koordinationsstelle und dem Ministerium erarbeitet und im nächsten Jahr erscheinen.

Kontakt und weitere Infos:

Landesinstitut für den öffentlichen Gesundheitsdienst NRW, Gudula Ward/ Wolfgang Werse, Westerfeldstr. 35-37, 33611 Bielefeld, Fon 05 21-80 07-269 oder -234, wolfgang.werse@loegd.nrw.de.

Gender Mainstreaming im Gesundheitswesen: Beschluss der 74. Gesundheitministerkonferenz zu geschlechtsspezifischen Aspekten von Gesundheit und Krankheit

Auf Antrag des Landes NRW hat die Konferenz der für das Gesundheitswesen zuständigen Ministerinnen und Minister, Senatorinnen und Senatoren (GMK) im Juni 2001 einstimmig beschlossen:

„1. Die GMK stellt fest, dass eine geschlechtsspezifische Differenzierung bei der Betrachtung von Gesundheit und Krankheit in Umsetzung des Gender Mainstreaming in der Gesundheitspolitik in Deutschland bislang nur in Ansätzen erfolgt. Sie hält eine stärkere Berücksichtigung der besonderen Belange von Frauen und Männern als Voraussetzung für eine qualitätsgesicherte, wirksame Diagnostik und Behandlung für erforderlich. Die zu geringe Beachtung geschlechtsrelevanter Bedürfnisunterschiede trägt zu Über- Unter- und Fehlversorgung im Gesundheitswesen bei.

2. Die GMK sieht es als notwendig an, auch in der Prävention verstärkt auf eine geschlechtsspezifische Ausrichtung der Angebote zu achten. (...)

3. Die GMK hält in diesem Zusammenhang auch eine verstärkt geschlechtsdifferenzierende Gesundheitsberichterstattung für erforderlich, um dadurch bessere Grundlagen für gesundheitspolitische Planungs- und Entscheidungsprozesse zu erhalten. (...)

4. Die GMK appelliert an Forschungseinrichtungen, sich der offenen Forschungsfragen bezüglich den zwischen Frauen und Männern unterschiedlichen Ausprägungen von Krankheitsentstehung, -verlauf und –behandlung anzunehmen, geschlechtsspezifische Fragen – entsprechend dem Ansatz des Gender Mainstreaming – zukünftig insgesamt stärker zu berücksichtigen und in ihren Projekte grundsätzlich auf die Vermeidung von Gender Bias (geschlechtsspezifische Verzerrungseffekte) zu achten.

5. Die GMK hält eine Weiterentwicklung der Aus- und Weiterbildungsinhalte in den Gesundheitsberufen im Sinne einer verstärkten Berücksichtigung geschlechtsbezogener Besonderheiten für notwendig. (...)

6. Die GMK weist darauf hin, dass die beruflichen Chancen von Frauen im Gesundheitswesen verbessert werden müssen.

7. Die GMK fordert die Beteiligten in Politik, Gesundheitswesen und Wissenschaft auf, zur Bewußtseinsbildung im Sinne des Gender Mainstreaming in bezug auf Gesundheit und Krankheit beizutragen und auf eine entsprechende Differenzierung in der Herangehensweise in den verschiedenen gesundheitspolitischen Feldern durch konkretes Handeln hinzuwirken.“

Darüber hinaus fordert die GMK

- ein umfassendes Gesetz zur Fortpflanzungsmedizin,
- die Schaffung der rechtlichen Voraussetzungen für eine anonyme Geburt,
- eine Stärkung der frauen- und geschlechtsspezifischen Gesundheitsforschung,
- eine Einschätzung des Bundesgesundheitsministeriums zur Sicherheit von Brustimplantaten
- sowie Studien zum Nutzen und zu den Risiken einer Hormonersatztherapie.

Im Jahr 2002 übernimmt Nordrhein-Westfalen den Vorsitz der GMK, den derzeit noch das Land Bremen innehatte und der turnusmäßig zwischen den Ländern wechselt.

NRW wird hierzu eine eigene GMK-Geschäftsstelle eingerichtet.

Die Enquetekommission „Zukunft einer frauengerechten Gesundheitsversorgung in NRW“

Die Enquetekommission „Zukunft einer frauengerechten Gesundheitsversorgung in NRW“ arbeitet seit Mai diesen Jahres daran, die gegenwärtige Situation der Gesundheitsversorgung von Frauen in Nordrhein-Westfalen hinsichtlich bestehender Defizite zu erfassen und ihre Ursachen zu analysieren und zu bewerten und Handlungsempfehlungen zu entwickeln.

Nachdem sie sich mit Gender Mainstreaming in der Gesundheitsversorgung und den Ergebnissen ausgewählter Frauengesundheitsberichte auseinandergesetzt hat, beschäftigt sie sich zur Zeit mit der Vorbereitung zur Vergabe von Gutachten und Forschungsaufträgen zu den Themen:

- Derzeitige Hindernisse, die einer frauengerechten Gesundheitsversorgung in NRW im Wege stehen
- Herz-Kreislauf-Erkrankungen bei Frauen
- Besondere Belastung von Müttern
- Ursachen von psychosomatischen Erkrankungen am Beispiel von Frauen die zu Hause kranke, alte oder behinderte Angehörige pflegen
- Psychische Gesundheit von Migrantinnen

Nähere Informationen und die Namen der Mitglieder, Referentinnen und Referenten sowie wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen unter:

www.landtag.nrw.de (unter Parlament – Enquetekommission)

Aktionswochen der kommunalen Frauenbeauftragten „Frauen und Gesundheit“

Am 25. Oktober eröffnete die Ministerin für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit NRW, Birgit Fischer, mit der Auftaktveranstaltung im Düsseldorfer „Malkasten“ die landesweiten Aktionswochen, an denen sich 150 Kommunen mit 450 verschiedenen Veranstaltungen und Aktionen beteiligten. Laut Angabe des Ministeriums war die Resonanz auf die regelmäßig stattfindenden Aktionswochen noch nie so groß wie in diesem Jahr zum Thema „Frauen und Gesundheit“.

Das Angebot in den Kommunen reicht von Informationsveranstaltungen und praktischen allgemein gesundheitsfördernden Angeboten direkt für Mädchen und Frauen, über telefonische Sprechstunden zu Gesundheitsfragen und Beratungsangeboten bis hin zu Fachtagungen. In einigen Kommunen findet eine speziell zu dem Thema ausgerichtete kommunale Gesundheitskonferenz statt. In vielen Kommunen wurden die Aktionswochen auch zum Anlass genommen, Arbeitskreise zum Thema ‘Frauen und Gesundheit’ ins Leben zu rufen. Die herausragenden Themen sind: Sucht und Essstörungen, Brustkrebs, Wechseljahre, Stressbewältigung und Migrantinnen und Gesundheit.

Die vierwöchigen Aktionen sollen die Öffentlichkeit, die kommunale Gesundheitspolitik und das Gesundheitswesen dafür sensibilisieren, Gesundheit und Krankheit stärker unter geschlechtsspezifischen Aspekten zu betrachten.

Die Koordinationsstelle Frauen und Gesundheit NRW hat die kommunalen VeranstalterInnen vor Ort durch Fachberatung, Vermittlung von ReferentInnen etc. unterstützt und war in zahlreichen Kommunen selbst mit Vorträgen vertreten.

Reader „Frauen und Gesundheit“

Der als Arbeitshilfe zu den landesweiten Aktionswochen erschienene Reader des Ministeriums für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit NRW „Frauen und Gesundheit“ ist eine über diesen Anlass hinaus reichende informative und hilfreiche Zusammenstellung relevanter Erkenntnisse zur gesundheitlichen Situation von Frauen, rechtlicher und gesundheitspolitischer Grundlagen, von Praxisbeispielen sowie weiterführender Literatur und Adressen.

Das 184-seitige Nachschlagewerk ist zu beziehen über: Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit NRW Broschürenstelle: Tel: 0211 – 855 31 10

„FrauenGesundheit – FrauenLeben – FrauenArbeit“ Fachtagung in Berlin

Um Konsequenzen aus dem Bundesgesundheitsbericht zur gesundheitlichen Lage von Frauen in den alten und neuen Bundesländern gemeinsam zu erarbeiten, lud das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend am 4.-5. Oktober nach Berlin ein. Die Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Dr. Christine Bergmann und die Parlamentarische Staatssekretärin der Bundesministerin für Gesundheit, Gudrun Schaich-Walch, eröffneten die Tagung.

Die 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmer diskutierten in produktiver und angenehmer Atmosphäre die Ergebnisse des Frauengesundheitsberichtes und ließen keinen Zweifel daran, dass mit diesem Bericht eine Entwicklung vorangebracht wurde, an der Fachfrauen aus verschiedenen Bereichen bereits seit vielen Jahren sehr kompetent arbeiten.

Deutlich wurde, dass Gesundheit „Querschnittsaufgabe“ ist, denn viele Faktoren beeinflussen sie. Die Lebenssituation, die Arbeitssituation, die Umgebung (Wohnung und z.B. städtebauliche Gegebenheiten) der finanzielle und gesellschaftliche Status haben Auswirkungen auf Gesundheit und Gesundheitsverhalten und entsprechende Angebote für Frauen müssen weiterentwickelt werden.

Es müsse geprüft werden, wo zusätzlich unterschiedliche Ansätze bei Prävention, Diagnose und Versorgungsangeboten für Frauen und Männer notwendig sind, forderte Ulrike Marschewsky-Schneider von der TU Berlin, Institut für Gesundheitswissenschaften.

Prof. Dr. Carol Hagemann-White von der Universität Osnabrück machte deutlich, dass zu dem Prinzip von der EU im Amsterdamer Vertrag eingeführten Pop-Down-Modell des

Gender Mainstreaming die Praxiskompetenzen „von unten“ dazu kommen müssten. Wissen und Erfahrungen aus 30 Jahren Frauengesundheitsbewegung müssten einbezogen werden betonte auch Ulrike Hauffe, Bremer Landesbeauftragte für Frauen. Außerdem gehe es um Patientinnenrechte, um ausgeglichenen Zugang zu Ressourcen und um die gleichberechtigte Teilhabe von Männern und Frauen an Strukturen.

Themen der Arbeitsgruppen waren Gewalt als Gesundheitsproblem, Reproduktive Gesundheit, Erwerbsarbeit, Sucht und Essstörungen, Qualitätssicherung und Gender Mainstreaming in der Gesundheitsforschung. Hier wurden Handlungsbedarfe und Forderungen formuliert zur geschlechtsspezifischen und sozialspezifischen Datenerhebung, zur Qualitätssicherung, zur Notwendigkeit der Interdisziplinarität und Kooperation, zur Aus- und Weiterbildung und nicht zuletzt zur geschlechtergerechten Verteilung von Forschungsmitteln und der Teilhabe von Frauen an entsprechenden Gremien.

Der umfassende Tagungsbericht ist ab Februar 2002 beim MFSFJ zu beziehen.

Broschürenstelle:

Tel: 01805 – 32 93 29

www.bmfsfj.de

Um die Ergebnisse des Frauengesundheitsberichtes in die Praxis zu transportieren, richtet das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend auf Bundesebene eine Koordinierungsstelle Frauengesundheit ein:

„Koordinierungsstelle Frauengesundheit“ auf Bundesebene

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend richtet auf Bundesebene eine „Koordinierungsstelle Frauengesundheit“ ein. Angesiedelt sein wird sie beim „Arbeitskreis Frauengesundheit in Medizin, Psychotherapie und Gesellschaft“ (AKF). Sie soll das Innovationspotential aus dem Bereich der Frauengesundheit koordinieren, verfügbar machen und als Impulse in das Gesundheitswesen und die Gesundheitspolitik transportieren.

Ihre Aufgaben werden sein:

- Vernetzung der Fachfrauen aller Berufsgruppen im Frauengesundheitsbereich fördern
- Praxisansätze und Materialien auf der Basis von „Best-Practice“ sammeln, archivieren und aufbereiten
- Praxiserfahrungen in Fachkreisen und Öffentlichkeit verbreiten
- Kooperation zwischen den Institutionen der Gesundheitspolitik, -praxis und der Frauengesundheitsbewegung verstärken
- Fort- und Weiterbildung im Gesundheitswesen weiterentwickeln

Kontakt: Dr. Claudia Czerwinsky, Bünde

medusana@teleos-web.de

Tel: 05223-188320

Termine und Dokumentationen

7. internationaler Kongress: „Armut und Gesundheit“

30.11. – 1.12. 01 in Berlin

Themen u.a.: Gesundheitsprobleme von Kindern und Jugendlichen, Migration und Gesundheit, Altersarmut, Gesellschaftliche und gesundheitliche Strategien gegen Armut, Arbeitslosigkeit und gesundheitliche Auswirkungen.

Infos, Anmeldung und später die Tagungsdokumentation gibt es unter:

Gesundheit Berlin

Fon: 030 – 28 04 08 06

kongress@gesundheitberlin.de

www.armut-und-gesundheit.de

Fachtagung: Konsequenzen und Perspektiven zum Gewaltschutzgesetz

11.12.2001 in Bochum

Organisationsbüro flowkonzept

Gabriele Greenlee

Markgrafenstr. 5

33602 Bielefeld

Fon: 0521 – 44 80 428

Fax: 0521 – 44 80 429

g.greenlee@flowkonzept.de

Reproduktionsmedizin und Gentechnik - Frauen zwischen Selbstbestimmung und gesellschaftlicher Normierung

Zu der am 15. – 17. 11.01 in Berlin stattfindende Tagung wird im Frühjahr 2002 eine Tagungsdokumentation erscheinen.

Bestellung ab Frühjahr 2002 über die

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

Trauma und Traumafolgen im Lebenslauf

4. Jahrestagung der Deutschsprachigen Gesellschaft für Psychotraumatologie (DeGPT)

5. – 6. 4.2002

Infos und Anmeldung:

Universität zu Köln

Institut für Klinische Psychologie und Psychotherapie

Frau Brandner

Fon: 0221 – 470 26 26

Fax: 0221 – 470 50 34

Die Dokumentation der 8. Jahrestagung des AKF am 10. - 11.11. zum Thema

Therapie, Technik, Markt, Moral

kann angefragt werden bei der

AKF-Geschäftsstelle

Fon: 0421-434 93 40

AKF-mail@t-online.de

www.akf-info.de

Das „PatientInnen-Netzwerk NRW“ beschäftigt sich am 14.12.01 in Witten in einem zweiten Teil mit den Anforderungen an eine leitlinienorientierte Medizin aus Patientensicht unter dem Titel „**Was ist gute Medizin?**“

Nähere Informationen:
Susanne Angerhausen
angerhausen@paritaet-nrw.org
Fax: 0202 – 2822 354

Der 3. **Infodienst** September 2001 des „PatientInnennetzwerkes“ beschäftigt sich ausführlich mit Themen der geschlechtsspezifischen Betrachtung von Gesundheit und Krankheit. Er ist über o.g. Anschrift zu erhalten.

Literatur

Franke, Alexa, Karin Mohn, Franziska Sitzler, Andrea Welbrink und Maibrit Witte 2001:
Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit bei Frauen. Risiken und Widerstandsfaktoren.

Weinheim, München: Juventa

In diesem Band werden zwei Forschungsprojekte vorgestellt, in denen vor dem Hintergrund des Salutogenese-Konzepts die Bedingungen des Substanzkonsums von Frauen untersucht wurden. Die wichtigsten Forschungsfragen waren: Unter welchen Bedingungen nutzen Frauen Alkohol oder Medikamente ‚adäquat‘, mit für sie positiven Wirkungen? Unter welchen Bedingungen entwickeln sich Abhängigkeitsprobleme? Wie gestalten sich die Übergänge zwischen dem adäquaten Konsum und dem abhängigen Konsum? Es zeigten sich zahlreiche Unterschiede zwischen dem Alkohol- und dem Medikamentenkonsumentinnen, die umso deutlicher zutage traten, je ausgeprägter der Konsum war. Die Unterschiede betreffen die soziodemographische Situation der Frauen, ihre sozialen Belastungen und Ressourcen, die Konsumerwartungen, ihre Bewältigungsressourcen und ihre psychische und physische Befindlichkeit.

Koppelin, Frauke, Rainer Müller, Annelie Keil, Ulrike Hauffe (Hg.) 2001:

Die Kontroverse um die Brustkrebs-Früherkennung.

Bern u. a.

Wie viele Mammographien wollen wir? Die Diskussion um die Brustkrebs-Früherkennung wird gegenwärtig in Deutschland durch die Einführung der Mammographie-Screening-Projekte in drei Modellregionen kontrovers diskutiert. Im Spannungsfeld zwischen dem System medizinischer Versorgung, den subjektiven Einstellungen der Frauen und dem medizinisch Machbaren wie Notwendigen gibt dieses Buch einen Überblick über die geführte Kontroverse.

Cottmann, Angelika, Beate Kortendiek und Ulrike Schildmann (Hg.) 2000:

Das undisziplinierte Geschlecht. Frauen- und Geschlechterforschung. Einblick und Ausblick.

Opladen: Leske und Budrich

Das Buch gibt einen Einblick in die Frauen- und Geschlechterforschung im Land Nordrhein-Westfalen in unterschiedlichen Fachdisziplinen. Die einzelnen Beiträge behandeln zentrale Fragestellungen, aktuelle Debatten, Forschungsbedarf und Perspektiven der Frauen- und Geschlechterforschung in den jeweiligen Fachdisziplinen. Ein Schwerpunkt Kapitel ist dem Thema ‚Körper und Gesundheit‘ gewidmet und bringt Beiträge u. a. zur Frauengesundheitsforschung und ‚gender based medicine‘ sowie zur gynäkologischen Psychosomatik.

Worringer, Ulrike und Christian Zwingmann (Hg.) 2001:

Rehabilitation weiblich – männlich. Geschlechtsspezifische Rehabilitationsforschung.

Weinheim, München

Dass es auch im Bereich der medizinischen Rehabilitation geschlechtsspezifische Unterschiede gibt, belegt das vorliegende Buch. Nach einer Einführung zur geschlechtsspezifischen Rehabilitationsforschung in Deutschland, die die Bedeutung struktureller Unterschiede bei Frauen- und Männererwerbsarbeit und die unterschiedliche Partizipation in Haus- und Familienarbeit für die Rehabilitation herausstreicht, folgen Beiträge zur

Inanspruchnahme von Rehabilitationsleistungen, zu indikationsspezifischen Behandlungs- und Evaluationsansätzen und zur Forschungsmethodik.

Arbeitskreis Frauengesundheit in Medizin, Psychotherapie und Gesellschaft e. V./Internationales Zentrum für Frauengesundheit gGmbH (Hg.) 2001:

Frauenalltag und Gesundheit in Europa – Ein Dialog über Grenzen. Modelle kennenlernen, Strategien entwickeln.

Dokumentation der Tagung vom 28. September bis 1. Oktober 2000 in Bad Salzuflen.

Bezug: IZFG, Alte Vlothoer Str. 47-49, 32105 Bad Salzuflen, Fon 05 22 2-63 62 96, Fax –97

Schwerpunkt:

Jungen und Männer, das vernachlässigte Geschlecht in der Gesundheitsförderung.

In: Impulse, 1. Quartal 2001, hg. von der Landesvereinigung für Gesundheit e. V.

Niedersachsen

Mit Beiträgen von Toni Faltermaier, Martin Mehrbach und Elmar Brähler

Kostenloser Bezug über: Landesvereinigung für Gesundheit e. V., Fenskeweg 2, 30165 Hannover, Fon 05 11-350 55 95

Schwerpunkt:

Abgenabelt – Wenn Mädchen und junge Frauen Kinder kriegen. Betrifft Mädchen

Ausgabe 3/01

Bezug zum Preis von 12 DM zzgl. Versandkosten über: Votum-Verlag GmbH, Grevener Str. 89-91, 48159 Münster, Fon 02 51-26 5140, Fax 02 51-26 51 420, www.votum-verlag.de

Links

www.gesundheit.nrw.de

Dieser Wegweiser führt durch das Gesundheitssystem in Nordrhein-Westfalen.

Er ist erstellt im Auftrag des Ministeriums für Frauen Jugend, Familie und Gesundheit NRW und der Landesgesundheitskonferenz.

www.frauenrw.de

Dieses Internetportal bietet Informationen zu Organisationen, Angeboten, Projekten und Veranstaltungen zu Themen wie Ausbildung und Beruf, Familie, Gesundheit, Gleichstellungspolitik und Gewalt gegen Frauen. Es ist ein Projekt des MFJFG.

www.dialog-gesundheit.de/weg/surf/frauen.htm

Ein Surfboard zum Thema Frauen und Gesundheit des Bundesministeriums für Gesundheit.

www.frauengesundheitszentren.de

Hier finden Sie die Seiten des Bundesverbandes der Frauengesundheitszentren in Deutschland.